



Im Wald in Zollikon sind Schweine bei der Arbeit anzutreffen: Sie sollen Henrys Geissblatt den Garau machen. Foto: Michael Trost

Schweine ersetzen im Kampf gegen Neophyten den Bagger

Tierisches Projekt in Zollikon Eigentlich ist das Weidenlassen von Tieren in Schweizer Wäldern verboten. Im Kampf gegen Henrys Geissblatt wird eine Ausnahme gemacht.

Frank Speidel

Emma rammt ihre 170 Kilo Körpergewicht mit dem Rüssel voran in den Boden. Erde und Wurzeln drückt die Muttersau mühe-los zur Seite. Es knackt. Sie zerkaut eine Wurzel. So gewaltig ihr Auftreten – Emmas Nase ist sehr fein, der Geruchssinn von Schweinen ist gar besser als der von Hunden. So stöbert Emma im Erdreich nach Essbarem, wie ihr Besitzer, der Küssnacher Biobauer Nils Müller, erklärt: «Wurzeln, Insektenlarven oder Würmer, all dies lässt sie sich schmecken, denn Schweine sind Allesfresser.»

Dass in Zollikon derzeit die vierjährige Emma mit fünf weiteren einjährigen Schweinen aus ihrem Nachwuchs mitten im Wald weidet, liegt an einer invasiven Pflanze namens Henrys Geissblatt. Sie stammt ursprünglich aus Asien, in Schweizer Gärten wächst sie aber schon seit längerem. Von dort fand sie den Weg in die Wälder.

Heimisches wird verdrängt

Besonders wohl fühlt sich Henrys Geissblatt offensichtlich in dem Waldstück unweit des Zolliker Friedhofs. Meterhoch spriest das Grün auf einer Fläche von ein bis zwei Hektaren. Heimische Gewächse verdrängt die Pflanze. Sie nimmt ihnen das Licht oder schlingt sich an ihnen hoch und erdrückt sie.

Der Zolliker Revierförster Arthur Bodmer und Christian Wiskemann vom Naturnetz Pflanzenstil haben deshalb ein Pilotprojekt ins Leben gerufen: Mit Turoopolje-Schweinen von Bauer Müller wollen sie Henrys Geissblatt bekämpfen. Dafür haben sie

vom Kanton eine Bewilligung erhalten. Emma und ihr Team dürfen im betroffenen Waldstück auf einer Fläche von 2500 Quadratmetern «arbeiten». Es ist ein neuer Ansatz, um Neophyten zu bekämpfen. Das manuelle Ausreissen der Pflanze wäre zu aufwendig, sagt Wiskemann. «Selbst maschinell bräuchte man dafür einen kleinen Bagger.»

Eigentlich ist das Weidenlassen von Tieren in Schweizer Wäldern verboten. Im Fall von Zollikon jedoch hat der Kanton die Biodiversität und den Erhalt heimischer Pflanzen höher gewichtet. Bis 2024 dürfen die Schweine hier innerhalb eines doppelten Elektrozauns den Boden umpflügen. Ein solches Projekt, bei dem Schweine gegen eine invasive Pflanze im Wald weiden, hat es in der Schweiz laut Wiskemann noch nie gegeben.

In Uetikon haben Müllers Schweine aber zumindest Ähnliches geleistet. Dort haben sie vor einem Jahr den Breitehofweiser von übermässig wucherndem Schilf und Rohrkolben befreit. «Das hat gut funktioniert», sagt Wiskemann. «Beide Pflanzen sind grossteils verschwunden.» Und auch für Müller habe sich der Einsatz gelohnt, sagt er. Die Schweine konnten am Weiler fressen, was sie vorfanden – so habe er sie während der Zeit nicht durchfüttern müssen.

In Zollikon ist die geleistete Arbeit der Schweine unüberschaubar: Neben der Schweineweide spriest Henrys Geissblatt noch uneingeschränkt. Man wähnt sich im Urwald, die Pflanze hat alles überwuchert, nur mit einer Machete könnte man sich durch das Dickicht kämpfen. Auf der anderen Seite hingegen sieht es aus wie auf einem Acker. Der Boden ist durchwühlt, übrig gebliebene braune Äste zeugen von Henrys Geissblatt. Die grösseren Bäume haben die Schweine stehen lassen.

Wiskemann und Bodmer hoffen, dass die Schweine die Wurzeln von Henrys Geissblatt bis tief im Boden aufstöbern und

fressen. Als Turoopolje-Schweine sind sie für diese Aufgabe prädestiniert. Ursprünglich aus Kroatien stammend, haben sie eine Vorliebe für Wurzeln. Die Initianten gehen davon aus, dass sich danach wieder heimische Pflanzen und Bäume versamen und spriessen. «Es kann nur besser werden», sagt Wiskemann.

Fleisch war «besonders gut»

Von allen Regionen in der Schweiz sei Henrys Geissblatt in den Gemeinden Zollikon, Küssnacht und Zumikon am meisten verbreitet, sagt Wiskemann. Warum, sei schwer zu sagen. In Gartencentern wird die Pflanze immer noch verkauft. Im Gegensatz zu anderen Neophyten ist sie nicht verboten. Auch weshalb ausgerechnet das Waldstück beim Zolliker Friedhof so stark befallen ist, lässt sich laut Wiskemann und Bodmer nur erahnen. Sie vermuten: Vielleicht wurde hier früher Grüngut deponiert, in dem Henrys Geissblatt enthalten war.

Noch rund zwei Wochen sollen Müllers Schweine in Zollikon weiden. Dann werden sie mit einem Anhänger wieder zurück auf ihren Hof gebracht. Bis 2024 werden sie je nach Bedarf zurückkehren. Gehalten werden sie für die Fleischproduktion, wobei sich Müller für eine besonders tiergerechte Haltung einsetzt. Er ist Vertreter der Weideschichtung, die er auf seinem Hof «Zur halbe Hose» durchführt. Das Weiden im Wald wirkt sich laut Müller positiv aus, weil die Tiere viel Bewegung haben. «Das Fleisch der Schweine in Uetikon jedenfalls», sagt er, «war von besonders guter Qualität.»

Ein solches Projekt hat es in der Schweiz noch nie gegeben.